

Erndtebrücker Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag u. kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt.“

Redaktion von Heinr. Schmitz in Erndtebrück, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 100. Fernsprech-Anschluß Nr. 4. Erndtebrück, Samstag den 12. Dezember 1908. 16. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Nachdem der Reichstagsabgeordnete für den ersten Arnberger Wahlkreis — umfassend die Kreise Siegen, Wittgenstein und den Hinterländerkreis Biedenkopf — Hofprediger a. D. Dr. Stöcker — sein Mandat niedergelegt hat, hat der Herr Minister des Innern die Vornahme einer Ersatzwahl in diesem Wahlkreise angeordnet.

Demnach hat der Herr Regierungs-Präsident auf Grund der zu § 34 des Wahlreglements vom 28. April 1903 gegebenen, in der Anlage D enthaltenen Bestimmungen bei Ersatzwahlen zum Reichstage den Tag, an welchem die Auslegung der Wählerlisten zu beginnen hat, auf Montag den 14. Dezember 1908, den Tag, an welchem die Ersatzwahl stattfinden hat, auf Montag den 11. Januar 1909 festgelegt. Demgemäß bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß die Wählerlisten zu der bevorstehenden Reichstags-Ersatzwahl während der 8 Tage, vom 14. Dezember bis einschließlich 21. Dezember 1908 in jeder Gemeinde des Kreises in dem durch Aushang bekannt zu machenden Lokale zur Einsicht offen liegen.

Berleburg, den 5. Dezember 1908.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Der Reichsetat.

Nr. 3m Reichstage hat die erste Lesung des Etats angefangen, die mehrere Tage währen wird. Angesichts der schlechten finanziellen Lage des Reiches und angesichts der nicht eben günstigen Auspizien, unter denen die große Finanzreform begonnen wurde, kommt diesen Debatten eine ganz besondere Bedeutung zu. Deshalb und zum besseren Verständnis der Reichstagsverhandlungen mag es angebracht sein, die Grundzüge und wichtigsten Zahlen des Etats hier nochmals Revue passieren zu lassen. Wie schon mitgeteilt, übersteigt die Endsumme des Etats 1909 die Einnahme und Ausgabe mit 2 865,4 Millionen Mark die Höhe des Etats für 1908 um 80,6 Millionen Mark. Die vielfach erhoffte Herabminderung der Ausgaben ist also im großen und ganzen nicht eingetreten. Allerdings ist beim außerordentlichen Etat infolge der Aussetzung der Ausgaben für Bauten u. eine Verminderung um 30,5 Millionen Mark eingetreten, ohne welche die Gesamtsteigerung noch größer sein würde; denn die Ausgabe des ordentlichen Etats zeigt eine Zunahme um 111,1 Millionen Mark, wovon 66 Millionen Mark fortdauernd und 45,1 Millionen Mark einmalig sind. An der Zunahme der fortdauernden Ausgabe sind von den einzelnen Ressorts am meisten beteiligt die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung mit 27,7 Millionen Mark, die Verwaltung der Reichsschuld mit 16,0, die Verwaltung der Marine mit 10,2, die des Reichsheeres mit 5,6, der allgemeine Pensionsfonds mit 5,6 und die Reichseisenbahnverwaltung mit 3,7 Millionen Mark. Eine Ermäßigung der Ausgaben hat nur stattgefunden zu einem ganz kleinen Betrage beim Etat des Reichskanzlers und

der Reichskasse, zu 0,8 Millionen Mark beim Reichsinvalidenfonds und zu 3,7 Millionen Mark beim Reichsschatzamt, hier hauptsächlich, weil der Fonds zur Kapitalansammlung behufs Erleichterung der Durchführung der Invaliden- und Waisenversicherung der Arbeiter infolge des voraussichtlichen Minderertrags der Rölle um 13 Millionen Mark herabgesetzt ist. An der Steigerung der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats sind beteiligt die Marine mit 28,4 Millionen Mark, das Reichsschatzamt mit 22,5 Millionen Mark (wovon 21,4 Millionen Mark als Ueberschuß aus der Münzprägung zur Verstärkung der seit langer Zeit unzureichenden Betriebsmittel dienen sollen). 23,2 Millionen Mark bilden die Beihilfen für 1907, 13,8 Millionen Mark den Fehlbetrag für 1907. Eine Minderausgabe findet statt bei der Verwaltung des Reichsheeres in Höhe von 28,5 beim Reichskolonialamt in Höhe von 13,2 und beim Reichsamt des Innern in Höhe von 4,0 Millionen Mark und beim Reichseisenbahnamt in Höhe von 3,8 Millionen Mark. Die Ausgaben des außerordentlichen Etats sind bei der Marine um 23,8 und bei der Reichseisenbahnverwaltung um 1,1 Millionen Mark gestiegen, dagegen bei der Reichspostverwaltung um 15,0, beim Reichsheer um 14,9, beim Reichskolonialamt um 12,4 und beim Reichsamt des Innern um 10 Millionen Mark zurückgegangen. An der Steigerung der gesamten Ausgaben ist hiernach die Marine mit 62,3 Millionen Mark oder 77,4 v. H. beteiligt.

An dem Mehrbetrage der Einnahmen sind zunächst beteiligt die Matritularbeiträge mit 80,7 Mill. Mark. Die Gesamthöhe der Matritularbeiträge ist auf 426,9 Mill. Mark berechnet; sie werden damit die zu ihrer Deckung dienenden Ueberweisungen um den Betrag von 231,7 Mill. Mark oder nach Abzug von 40 Pf. pro Kopf der Bevölkerung um 207,5 Mill. Mark übersteigen. Ferner sind noch 28,4 Mill. Mark gestundete Matritularbeiträge in Rechnung gestellt. Aus Anleihen sollen 203,2 Mill. Mark gegen 262,0 Millionen im Vorjahr einkommen, ferner ist ein Betrag von 25,3 Mill. Mark zur Verminderung der Reichsschuld in Einnahme gestellt. Die Reichspostverwaltung soll insgesamt 29,5 Mill. Mark mehr einbringen; bei den verschiedenen Verwaltungszweigen sind 21,3 Millionen mehr eingestellt, die aus dem schon erwähnten Ueberschuß bei den Münzprägungen herrühren. Die Einnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren sind zusammen mit 1203,3 Mill. Mark eingestellt, d. i. 54,7 Mill. Mark weniger als im Etatsjahr 1908. Die Zolleinnahmen sind nach den Erfahrungen der letzten Zeit allein um 37,3 Mill. Mark geringer, nachdem im Etatsjahr 1908 eine Erhöhung um 66,6 Mill. Mark erfolgt war. Der Ertrag der Tabaksteuer ist um fast eine halbe Million Mark vermindert, dagegen der der Zigarettensteuer um nahezu 1 Mill. Mark erhöht. Der Ertrag der Reichsbottichsteuer ist um 2,8 Mill. Mark heraufgesetzt, was bedenklich erscheint, der der Verbrauchs-

abgabe von Branntwein hat eine Erhöhung von 0,8 Millionen Mark erfahren. Die Steigerung der Einnahme der Wechselstempelsteuer um 1 Million Mark erscheint nach den Erträgen der letzten Monate ungerechtfertigt. Die Erträge der Börsensteuer sind, nachdem sie im Etatsjahr 1908 um fast 7 1/2 Millionen Mark herabgesetzt waren, jetzt abermals um 5 1/2 Millionen Mark ermäßigt, was kaum nötig erscheint; dagegen hat der Lotterielosstempel eine Erhöhung von über 1 1/2 Millionen Mark erfahren. Von den neuen Steuern ist der Frachtfuhrdenstempel in seiner bisherigen Höhe belassen, der Personenfahrtartenstempel dagegen um weitere 3,9 Millionen Mark herabgesetzt, nachdem er im Etat für 1908 um 6,9 Mill. Mark ermäßigt war. Der Kraftfahrzeugstempel ist wieder um etwa 400 000 Mark ermäßigt, was nicht erforderlich war. Der Tantiemestempel, im Jahre 1907 auf 9,8 Mill. Mark veranschlagt und 1908 auf 5,9 Millionen ermäßigt, ist jetzt nur noch mit 3,4 Millionen Mark eingestellt, ein trauriges Ergebnis dieser einst als vielversprechend angesehenen Reichseinnahmequelle. Die Erbschaftsteuer, die trotz ihrer geringen Einnahmen im Etatsjahr 1908 von 36 auf 42 Millionen Mark heraufgesetzt wurde, weil man von dem allmählich eintretenden Beharrungszustand eine Steigerung erwartete, ist auf 30 Millionen Mark, also um monatlich 1 Millionen Mark herabgesetzt. Da in den ersten sieben Monaten des laufenden Etatsjahres erst 14 1/2 Millionen Mark einkommen sind, ist auch der jetzige Ansat wohl noch zu hoch.

Bülow's Rede.

Die allseitig mit größter Spannung erwartete Rede, welche der Reichskanzler bei der ersten Lesung des Etats über die auswärtige Lage zu halten pflegt, findet — soweit man die Stimmen der öffentlichen Meinung heute schon überblicken kann — im Auslande eine günstigere Beurteilung, als in der Heimat. Es mag sein, daß man dem Fürsten Bülow Unrecht tut — aber Tatsache ist, daß sein ewiger Optimismus nachgerade in Mißkredit gekommen ist. Und optimistisch durch und durch war auch die diesmalige Rede des Reichskanzlers, rosenrot gefärbt, während doch die allgemeine Lage der internationalen Politik und die Stellung Deutschlands zu derselben dem Auge eines gewöhnlichen Sterblichen nichts weniger als rosig erscheinen muß! Deshalb kann man der „Frankf. Ztg.“ zum Beispiel nicht Unrecht geben, wenn sie von einer „politischen Bilanzverschleierung“ spricht, indessen alle Welt doch eine klare Bilanz über Deutschlands Soll und Haben auf dem Markte der Weltpolitik stellt. Das Frankfurter Blatt, das im übrigen seine Kritik an der Kanzlerrede in sehr maßvollen Grenzen hält, meint dann:

„Wenn mit der Rede des Reichskanzlers wirklich das gesagt worden wäre, was hätte gesagt werden müssen, dann wäre es schwer begreiflich, weshalb Deutschlands auswärtige Lage

Böhl nicht.

„Und ein gesundes Reh,“ behauptete mein Gewährsmann weiter, „fängt kein Hund, nur ein krankes, schwerkrankes.“

Nylius war aufgesprungen, in fichtlicher Erregung ging er mit hastigen Schritten auf und nieder.

„Das ist richtig! Vollkommen richtig! Aber dann — ja, wissen Sie denn, was dieser Umstand auf sich hat? Das kann ja der ominöse Bod sein, den wir vergeblich suchten, auf den sich Behringer als Kronzeuge für seinen Schuß beruft!“

„Das ist auch meine Meinung, war es sofort!“ bekräftigte der Polizeigant.

Wieder schritt Nylius in großer Aufregung im Zimmer hin und her, dann blieb er vor dem ruhig seine Zigarre schmauchenden Böhl stehen.

„Bitte, weiter! Der Hund entloß also! Was taten Sie nun?“

Einer schnellen Gedankenkombination nachgebend, beschloß ich auf frischer Tat festzustellen, ob der Förster in seiner Wohnung sei. Denn, Herr Staatsanwalt, bitte, zu beachten: Ein Mädchen wird erschossen — nehmen wir als sicher an! — nur Herr Behringer kommt als Urheber in Frage, da man seinen Schuß gehört hat und er diesen Schuß auch nicht in Abrede stellt. Er behauptete aber, auf einen Bod geschossen und ihn verwundet zu haben. Ist dieses Ziel seiner Kugel nachgewiesen, dann ist er außer allem Verdacht.“

Der Bod aber wird nicht gefunden,“ fuhr der Kommissar fort, „trotz alles Suchens, selbst mit Benutzung eines guten Schweißhundes.“

„Der niederströmende Regen vernichtete die etwaige Schweißspährte,“ schaltete der Staatsanwalt ein.

Der dritte Schuß.

Kriminal-Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

„Der Förster? — Doch, bitte, weiter!“
„Die Dame hat zu Rott in irgend einer Beziehung gestanden.“

„Das nehmen Sie an?“

„Ich weiß es.“

„Da bin ich neugierig.“

„Sie kannte zum Beispiel einen Wegstein, der bis gestern für andere so gut wie unsichtbar war, seit heute aber deutlich sichtbar geworden ist, als ob er für fremde Augen leichter auffindbar gemacht werden sollte.“

„Noch kann ich nicht erkennen, was das mit dem Förster zu tun hat!“

„Geduld, Herr Staatsanwalt! Von diesem Steine führt ein streng verbotener, von keinem Menschen begangener Pfad durch ein abgelegenes Revier direkt nach der Försterei.“

„Und diesen Weg soll die Dame gegangen sein?“

„Ja.“

„Das haben Sie genau festgestellt?“

„Unzweifelhaft — so gut wie unzweifelhaft!“ Er griff in die Tasche und zog den vom Brombeerstrauch abgelösten Teil des Spigenbesäges heraus.

„Wenn diese Spitze von den Kleidern der Dame stammt, dann liegt überhaupt kein Zweifel mehr vor.“

Dr. Nylius hatte das seine Gewebteilchen in die Hand genommen und betrachtete es aufmerksam.

„Ich meine, diese Spitze mit dem verschlungenen Rosenkranz an den Wolants der Toten schon bemerkt zu

haben... doch, das wird sich morgen in aller Frühe nachweisen lassen.“

Böhl legte die Spitze, nachdem er sie sorgfältig geglättet, wieder in sein Taschenbuch.

„Und dann?“ drängte der Staatsanwalt.

„Dann waren wir am Tatorte.“

„Wir? — Wer begleitete Sie?“

„Der Jagdgehilfe.“

„Gut. Der junge Mann kannte von Anfang an die Situation. Und da haben Sie irgendetwas gefunden, das Licht in die Sache bringt?“

„Am Orte selbst nichts, trotz eifriger Nachforschung. Aber ein sonderbarer Zufall trug sich zu. Wir hörten plötzlich das „Klagen“ eines Rehs, wie der Gehilfe den Schmerzensschrei des Tieres bezeichnet. Bald darauf taucht ein Hund auf, der dem Förster gehört. Mein junger Begleiter lockt das Tier heran, es floh aber wieder, als es das Wellen eines zweiten Hundes im Walde vernimmt.“

Die Tiere sind sonst, wie ich höre, im Zwinger, wildern auch nicht, als gut dressierte Hunde — wie kommen die Tiere um diese Zeit in den Wald? Wüßten Sie eine Erklärung?“

Dr. Nylius wiegte den Kopf hin und wieder. „Was hindert uns denn, anzunehmen, daß sie sich von der Kette gelöst haben oder dem Zwinger entküpelt sind? Sie sind nicht Jäger; aber wer mit Hunden zu tun gehabt hat, weiß, daß auch der bestdressierte niemals vor seiner Passion absolut sicher ist.“

„Schön. Sei dem, wie ihm wolle! Nun stellt mein Führer aber fest, daß der Hund ein Reh abgewürgt hat, die Schnauze war voll Blut...“

„Das hat der Mann festgestellt?“ fragte Nylius mit wachsendem Interesse.

auch recht bescheidene Leute nicht mehr befriedigt. Es stände ja im Grunde überall gar nicht übel um uns. Überall herrscht Sonnenschein, nur auf Marokko, das in Wirklichkeit etwas zurückgefallen ist, liegen in des Kanzlers Rede einige leichte Schatten. Aber der Reichskanzler hofft, daß es bei dem auf allen Seiten vorhandenen guten Willen möglich sein wird, wie in der Anerkennungstrage, so auch bei den etwa noch aufstehenden Schwierigkeiten zu einer Verständigung zu gelangen. Das klingt beinahe mehr wie ein freundlicher Trübspruch als wie eine Parlamentsrede. Und Casablanca? Ja, da spricht wohl die Presse von einer Niederlage, die Deutschlands Diplomatie erlitten habe. Aber nein, so etwas hat es nicht gegeben, nur die gesunde Vernunft hat gesiegt und alle verständigen Leute werden damit zufrieden sein. Gewiß. Aber man darf in aller Bescheidenheit fragen, warum die Vernunft so spät und über wen sie gesiegt hat. Wäre es nicht besser, der Allierte der Vernunft zu sein, als sich von ihr besiegen zu lassen? Der Kanzler hat bei dieser Gelegenheit auch von der Prestigepolitik gesprochen, deren Deutschland nicht bedürftig ist. Das ist merkwürdig! Bisher war alle Welt geneigt, manche unvorsichtigen Aktionen der deutschen Außenpolitik, gerade auch im Marokkohandel aus einer theatralischen Sucht nach Prestige heraus zu erklären. Immerhin wird es zu begrüßen sein, wenn Deutschland, nachdem es damit üble Erfahrungen gemacht hat, ernstlich auf das Streben nach Prestige als Wegweiser für seine Politik verzichtet.

Von Berliner Blättern meint das „Berl. Tageblatt“, die Rede sei nur aus diplomatischem, nicht aus wahrhaft staatsmännischem Geiste geboren gewesen und deshalb mehr aus dem Bedürfnis hervorgegangen, jeder einzelnen Nacht etwas Verbindliches und Angenehmes zu sagen, als aus dem Bemühen, in den Kern der politischen Probleme einzudringen. Fürst Bülows Versuche allerdings durch seine glatte Gewandtheit für einen Augenblick scheinbar die rings am Horizont drohenden Wolken, aber er helfe die Lage nicht wirklich klären. Mit solchen Nach-Tisch-reden unterhalte man einen Augenblick, ohne zu überzeugen. Nach den Darlegungen des Fürsten Bülows dürfe man allerdings hoffen, daß der Weltfrieden gesichert sei. Aller gerade weil es mit ihm im Endziel übereinstimme, möchte das Blatt empfehlen, daß die deutsche Politik die wünschenswerten Friedensgarantien etwas schärfer artikuliere. — Die „Bosnische Zeitung“ schreibt zu der Rede:

„Viel neues hat man aus ihr nicht erfahren. Für das Urteil über die mögliche Entwicklung der nächsten Zukunft wird sie wenig ins Gewicht fallen. Sie war sehr vorsichtig, und aus dem Grad der Vorsicht und Zurückhaltung wird man vielleicht an manchen Stellen trotz manchen Hoffnungen auf den Grad der Unsicherheit schließen wollen die meist den internationalen Verhältnissen das Gepräge gibt.“

Die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ nennt den Gesamteindruck der Rede einen erfreulichen und hofft, daß diese in Deutschland in dem Maße Befriedigung erwecken werde, als sie die stillen Hoffnungen mancher guten Freunde im Ausland enttäuschen dürfte. Ähnlicher Ansicht ist die national-liberale „National-Zeitung“, die es angemessen findet, daß Bülows einer Beprecher der Stimmung in England ausgewichen ist, und meint: „Es ist schon allzuviel darüber gesagt und geschrieben worden. Schweigen erscheint hier als bestes Beruhigungsmittel. Die alldeutsche „Tägliche Rundschau“ und freikonservative „Post“ hätten gerne einen kräftigeren Hinweis auf die tischgeschlichen Exzesse in Prag gehört.“

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Der Reichstag hält am heutigen Freitag seine letzte Sitzung vor den Weihnachtsferien ab, nachdem auch das preussische Abgeordnetenhaus noch zu einer Sitzung zusammentrat. Die wichtigsten, bedeutsamsten Hauptpunkte seiner Tätigkeit in den 27 Sitzungen vom 4. November bis zum Donnerstag bilden die ersten Lesungen der Reichsfinanzreform und des Etats, die Interpellationen wegen der Kaisergespräche, der Arbeitslosigkeit und der Raddieler Grubenkatastrophe, die Beratung der Anträge auf Ministerverantwortlichkeit und Verfassungsänderung sowie

„Zugegeben. Bleibt also noch Hoffnung auf ein besseres Resultat am folgenden Morgen. Nun bin ich Zeuge, daß die besten Hunde des Försters gegen alle Gewohnheit, sogar gegen ihren, des Staatsanwalts, ausgesprochenen Befehl an den Inhaber der Hunde, sie streng im Zwinger zurückzuhalten — daß diese Hunde nachlässigkeitsweise sich im Walde aufhalten, just in der Nähe des Tatorles, und daß sie ein krankes Reh aufstöbern und abwürgen.“

„Dann wird es morgen gefunden werden,“ bemerkte Mylius.

„Es wird wahrscheinlich nicht gefunden werden.“

„Aber, Herr Kommissar, wissen Sie, was Sie damit aussprechen?“

„Gewiß. Daß der Förster Interesse daran hat, den Verdacht auf Ihren Freund auszuweichen zu erhalten und ihm die Möglichkeit zu rauben, jemals sich von diesem Verdacht zu reinigen.“

„Aber die Beweggründe zu diesem Verhalten?“

„Es kann ein persönlicher Haß sein... es liegt aber auch eine zweite Möglichkeit vor.“

„Welche?“

„Den Verdacht vor sich selbst abzulenken.“

„Herr, Sie halten es nicht für ausgeschlossen, daß Rott selbst den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat.“

„Nun,“ fuhr der Staatsanwalt fort, „Ihren Scharsinn in Ehren, aber hier sind Sie doch auf falschem Wege.“

„Warum?“

„Der Förster kann ohne fremde Hilfe sein Haus nicht verlassen. Er hat sich gestern den Fuß schwer verletzt, so daß er seinen Gehilfen mit den Funktionen des Jagdführers betrauen mußte.“ Der Kriminalkommissar lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

die Erledigung desjenigen Teiles der sogen. großen Gewerbenovelle, der die Frauenarbeit regelt.

Russland.

Der Genet hat im Jarenreich noch nicht unter Arbeitsmangel zu leiden. An einem einzigen Tage dieser Woche sind 37 Todesurteile gefällt und 17 Hinrichtungen vollzogen worden.

Die Cholera in Petersburg nimmt wieder zu. In der vergangenen Woche sind über 20 Erkrankungen täglich vorgekommen. Am Montag sind 35 Personen an der Cholera erkrankt und 8 Personen gestorben. Der Krankenbestand umfaßt 243 Personen.

Nordamerika.

Die letzte Botschaft, mit der sich Präsident Roosevelt vom nordamerikanischen Kongreß gewissermaßen verabschiedet, wenn auch seine Amtszeit noch mehrere Monate dauert, zeigt wieder die tiefe Einsicht und den guten Willen dieses tüchtigen Mannes, der seinen Landsleuten praktische soziale und militärische Reformen empfiehlt. Während der Amtszeit des Präsidenten hat die Staatskasse einen Ueberschuß von 100 Millionen Dollars gehabt. Von seinen geplanten Reformen haben wir Deutschen schon viele. Er wünscht Verbesserung der Lohnarbeit, Verbot der Kinderbeschäftigung, Herabsetzung der Frauenarbeit, Einführung einer progressiven Erbschaftsteuer, Unfall-Versicherung, achtstündige Arbeitszeit für alle Regierungs-Beschäftigten, Verbesserung der Wasserwege und Errichtung von Postsparkassen. In der auswärtigen Politik empfiehlt er Ehrenhaftigkeit gegen jedermann, dazu weiteren Ausbau der Flotte und der Armee. Das Wort von der politischen Ehrenhaftigkeit hat in London Verschnupst, aber gerade dort kann man es sich merken.

Das Bad und seine wohlthätige Wirkung.

Wie nach einem Regen Wald und Flur ein Auserstehen feiern und sich neu erquicken und neu belebt fühlen, so wohlthätig wirkt das Wasser auch auf das Meisterstück der Natur, auf den Menschen. Und dem Naturmenschen war das Wasser wie die Luft ein vertrautes Element. Es neigte oft tüchtig seine Haut, er fühlte an seinem Körper das neue, reiche Leben, das vom Wasserbad ausging und legte sich ihm gern abfällig aus.

Uralt, wie die Heilkunst selbst, ist der Gebrauch des Wassers zu medizinischen und hygienischen Zwecken. Die alten Kulturvölker benutzten ihre heiligen Teiche in der Nähe der Tempel zu heilkräftigen Waschungen und Bädern. Die alten Griechen sahen im kalten Bade das beste Kräftigungsmittel für jung und alt, Mann und Weib. Von den Griechen lernten die Römer den Gebrauch der Bäder zu Heilzwecken und gegen die allgemein eingeriffene Verweichlichung und Schwäche der späteren Römerzeit pries der Philosoph Seneca die Bäder als das einzige Rettungsmittel. — Von unseren Altvordern, den bärenhauttragenden Germanen, lesen wir bei Tacitus, daß sie — Männer, Weiber, Kinder — täglich, auch in der kalten Jahreszeit, sich in Bächen wuschen und in Flüssen schwammen. Mit zunehmender Kultur wurden warme Bäder gebräuchlich, weil sie sofort ein angenehmes, beruhigendes Gefühl in der Haut erregten, während man sich vor dem kalten kalten Baden empfindenen Schauern der Haut scheute. So kamen die kalten Bäder im Mittelalter fast ganz außer Gebrauch, bis es einem englischen Arzte Floyer gelang, das Kaltbad wieder zu Ehren zu bringen. Die Aussage des alten Hippokrates: „Durch das warme Bad wird der Körper kälter, durchs kalte wieder wärmer“, wurde im achtzehnten Jahrhundert von dem deutschen Arzte Fr. Hoffmann bestätigt, welcher im Jahre 1729 eine Abhandlung „Von Nutzen des kalten Wassers“ veröffentlichte.

Wie sieht es nun in dieser Hinsicht heute aus? Leider verzichtet man heutzutage vielerorts auf dieses Kräftigungsmittel ganz. Während im Mittelalter sozusagen jede Stadt ihre Bäder — alt hatte, gibt es jetzt noch eine ganze Reihe kleinerer Städte, in denen sich, abgesehen von den Badeeinrichtungen in einzelnen Häusern, keinerlei Badegelegenheit befindet. Dieser Zustand ist nun sehr zu beklagen; denn zweifellos beruht die Volksgesundheit auf peinlichster Reinlichkeit des Leibes und diese kann durch nichts besser erzielt werden, als durch öfteres Baden. Wer aber mit den einschlägigen Verhältnissen vertraut ist, weiß recht wohl, daß so mancher unserer Arbeiter und Bauern das ganze Jahr nicht einen Tropfen frischen, belebenden Wassers auf seinen Körper (Hals, Gesicht und Hände ausgeschlossen) bekommt. Darf man sich dann wirklich noch wundern, daß die Volksgesundheit den Krebsgang geht?

Der berühmte Gesundheitslehrer, Sanitätsrat Dr. Riemer, schildert die Wirkungen des Bades und die irdigen Anschauungen mancher Volksteile recht drastisch, wenn er sagt: „Bedenkt man, wie selbst eine in der Wohnstube offen stehende Gipsfigur in kurzer Zeit alles Ansehen verliert, so kann man sich eine leise Vorstellung von dem Ruin machen, dem die Hautoberfläche des Arbeiters in Werkstätten ausgesetzt ist. Eine lebhaftere bekommt man, wenn man einmal einen Schlag gegen das Kleidungsstück eines Fabrikarbeiters führt, eine förmliche Staubwolke bringt empor, und welchen Geruch verbreitet manches Alltagskleid dieser Klassen! Staub und Dunst aber vereinigen sich, um die Poren, welche etwa zwei Millionen an Zahl betragen, zu verstopfen die Ausdünstung zu verhindern, die Hautnerven zu reizen. Ausschlagskrankheiten, hartnäckige Geschwüre, Zellengewebsveränderungen sind alltägliche Vorkommnisse in diesen Kreisen. Aber auch die inneren Organe leiden unter Unterdrückung der Ausdünstung, die gewöhnlich in 24 Stunden 500 bis 800 g (die Lungenausdünstung nicht mitgerechnet) beträgt. Dies hatten die alten Ärzte im Sinn, wenn sie viele innere Krankheiten von „unterdrückter Hautausdünstung“ oder „zurückgehaltener Kräfte“ herleiteten, was wir heute sachlicher in „unterlassene Hautausdünstung“ übertragen. Die Staubplage allein ist aber nicht der einzige Schaden, sondern die bloße Unterlassung der regelmäßigen Reinigung ist nicht minder vom Uebel. Selbst wer sich täglich wäscht, liefert jedesmal mißfarbiges Wasser mit Hautabfall, Färsen, Salzen, organischem Schmutz. Reibwäsche, die nicht häufig gewechselt wird, enthält auf 100 Pfund eigenen Gewichtes 4—5 Pfund Schmutz. Was fleißige, gründliche Hautpflege tut, sieht man an dem Beispiele des — Schornsteinfegers. So sehr sich diese Kunst in der Woche im Schmutze wälzt, so sehr fühlt sie sich Sonnabends zu durchgreifender Reinigung gedrängt.

Wie aber steht es mit der Reinlichkeit der anderen Arbeiterklassen? Der Schlosser, der Maschinenarbeiter, der Schloßer und Tabakarbeiter glaubt schon ein übriges tun, wenn er abends die unbedeckte getragenen Körperteile notdürftig vom größten Schmutze reinigt. Der Bureau- und Altenstabenmensch hinwiederum ist zu wasserfein, um sich mit dem nassen

Elemente innig zu berühren und entfernt sich immer mehr von Seife und Schwamm.“

Werden und bleiben wir darum zu Gunsten unserer Gesundheit Freunde des Bades und des Schwimmens! Das Baden muß wieder zur Volkssitte werden. Darum hinein in die kühlende Flut, so werdet ihr sehen, wie wohl euch das tut! Das Wasser ist neben gesunder Luft das beste Lebenselixier, welches wir nicht um schweres Geld zu kaufen brauchen. Wer, ermattet von der Jagd nach dem Erwerbe, oft kleinmütig zu verzagen droht, der tauche getrost seine Glieder in das klare Naß, und er wird bald deutlich die vorteilhaften Folgen spüren. Nach einem kalten Bade fühlt man sich gestärkt und von erhöhtem Lebensmut befeuert; die Nerventätigkeit ist günstig beeinflusst, das Blut strömt kräftiger durch die Adern, und der Stoffwechsel erfolgt lebendiger.

Vermischte Nachrichten aus Nah und Fern.

— Weihnachtssendungen. Die Versendung mehrerer Pakete mittels einer Postpaketadresse ist für die Zeit vom 10. bis 25. Dezember weder im inneren noch im Befehl mit dem Auslande gestattet.

— Biedentopf, 11. Dez. Mit Eröffnung der Bahnlinie Frankenberg—Winterberg sind vier Personenposten eingegangen und zwar die zwischen Battenberg—Biedentopf, Battenberg—Münchhausen, Battenberg—Frankenberg und Battenberg—Gallenberg.

— Gahfeld, 9. Dez. Ros V der Neubahnlinie Raumland—Altenhof in hiesiger und Holzhäuser Gemarkung wird voraussichtlich im März zur Vergebung gelangen, da die Arbeit nicht zu sehr drängt. Anders liegen die Verhältnisse auf der ersten Strecke von Raumland—Berleburg ebenfalls. Mühte schon beidem ungünstigen Stand der Verhandlungen mit dortigen Grundbesitzern mit einer Umgehung der Forderungen gerechnet werden, so hofft man auch noch die Vorfahrt dahin abändern zu können, daß der Rückweg von Berleburg wieder ins Obertal gepart wird. Von Raumland dürfte dann die Bahn direkt nach Dohlar—Arfelf führen, während die Strecke Raumland—Berleburg als Anfangslinie einer geplanten Strecke von Raumland nach Oberkirchen—Gleibitz in Betracht käme.

— Siegen, 9. Dez. Der bei der Mannheim-Bremer Petroleum-Gesellschaft beschäftigte Knecht Hofmeier hat gestern Abend nach Unterschlagung von 129,50 Mk. das Weite gesucht. Er hat diesen Betrag gestern bei Kunden der Firma, denen er Petroleum zugebracht hatte, eingezogen. Gestern Abend kam er in angetrunkenem Zustande zum Geschäft zurück und ist dann nach Berdorf gefahren. Hofmeier, der im Jahre 1881 in Bolkholz geboren ist, hat einen gekrümmten Rücken und einen nach vorn geneigten schleppenden Gang, woran er leicht zu erkennen sein dürfte.

— Auf der Eisenbahnfahrt von Koblenz nach Trier ist am Mittwoch ein Agent namens Kurt Kegel im Abteil hinterdrückt erschossen worden. Der Mörder, der sein Opfer herabtauchte, hat in Trier schleunigst den Zug verlassen, bevor die Tat entdeckt war. Er schien dem Ermordeten befreundet zu sein. Als verdächtig hat die Polizei einen Tischbautechniker Franz Naag verhaftet, der aber jede Schuld in Abrede stellt.

— Viede und Lotterie. Die glückliche Gewinnerin des ersten Hauptpreises der kürzlich gezogenen Quedlinburger Pferde-Lotterie, der aus einer mit zwei prächtigen Rappen bespannten Equipage im Werte von 10.000 Mark besteht, ist ein in einem Gasthofe in Gertrode bedienstetes junges Mädchen, das das Los von seinem Bräutigam geschenkt erhalten hatte. Man sollte nun meinen, daß das Liebespaar in diesem glücklichen Zusammenwirken von Viede und Lotterie ein günstiges Omen für seine Zukunft erblicken würde, aber es kam anders, als „Er“ dachte. Durch den so unerwartet herbeigeführten Umsturz in ihren äußeren Lebensverhältnissen hat sich die Glückseligkeit auf ihren „Wert“ hin von neuem geprüft und dabei gefunden, daß sie jetzt eine gute Partie abgibt und höhere Ansprüche stellen kann. Sie hat daher das Verhältnis mit ihrem Bräutigam kurzerhand gelöst und sieht — passenden Anträgen entgegen.

— Desfentliche Bäder. Die Maschinenfabrik Karl Krause in Reipzig-Anger-Crottendorf hat für ihre Arbeiter ein großes neues Schwimmbad bauen lassen, das kürzlich seiner Bestimmung übergeben wurde. — Bissa. Ein früherer Einwohner der Stadt, Geheimrat Kommissionsrat Theodor Potsdammer in Schöneberg, hat für ein hier zu erbauendes Volksbad 15.000 Mark gestiftet. Der Stadtgemeinde Bissa ist jetzt die landesherrliche Genehmigung zur Annahme der Stiftung erteilt worden.

Aus Grundtebrück und Umgegend.

Grundtebrück, 10. Dez. Unter den hiesigen Kindern ist eine ansteckende Hautkrankheit ausgebrochen, durch die schon eine Anzahl Haushaltungen verunsichert ist. Infolgedessen fanden gestern und heute ärztliche Untersuchungen der Schulkinder in der Schule statt. Man verwundert sich hier sehr darüber, daß diese Untersuchungen nicht schon früher stattgefunden haben, da es doch allerseits bekannt war, daß in einem hiesigen Hause die Krankheit ausgebrochen war. Daraus dürfte man doch auch wohl schließen können, daß es denjenigen Persönlichkeiten bekannt war, die in erster Linie dazu berufen sind, über derartige Vorkommnisse zu wachen und, sobald sie davon Kenntnis haben, ohne Rücksicht auf die Person, die erforderlichen Schritte tun, die geeignet sind, die Krankheit zu bekämpfen und deren Verbreitung zu verhindern. Die Eltern haben aber ein Recht, zu verlangen, daß ihre Kinder nach Möglichkeit von der Ansteckung bewahrt bleiben. Dem Anschein nach hat die ärztliche Untersuchung noch nicht zur Schließung der Schule geführt. Wenn es aber wahr ist, daß einigen Kindern der Schulbesuch unterzogen worden ist, so dürfte doch daraus hervorgehen, daß etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind der Ansicht, daß niemand gewarnt werden kann, seine Kinder noch in die Schule zu schicken, so lange diese Seuche herrscht. Aber nicht allein die Eltern, die noch Kinder in die Schule schicken, sondern ein jeder hat ein Interesse daran, zu wissen, wie es sich mit dem Dorfgespräch verhält. Denn die Ansteckungsgefahr besteht für alle. Deshalb dürfte es wohl Pflicht der hiesigen Schulbehörde sein, öffentlich bekannt zu geben, was die ärztliche Untersuchung für ein Ergebnis gehabt hat.

Grundtebrück, 10. Dez. Gestern fand im Gasthof Bald hierseits eine Amtsammlung statt. Aus der Tagesordnung interessierte uns zunächst, daß das Gehalt des Amtsekreises erhöht wurde, wie dies recht und billig war. Ferner, daß das Amt, als Beisitzer zur Grundbesitzabteilung für den Bahnbau Altenhundem—Bielebach einen Betrag von Mk. 6500.— aufzubringen hat. Zu diesem Betrag hat die Firma Gustav Berger & Co. hierseits einen angemessenen Beitrag

gezeichnet. Es wurde eine Kommission gewählt, welche sich mit den hiesigen Gewerbetreibenden in Verbindung setzen soll, damit diese den fehlenden Betrag aufbringen. — Soviel wir nun über diese Frage urteilen können, glauben wir kaum, daß die hiesigen Gewerbetreibenden gerade für diesen Zweck und unter der herrschenden Geschäftsflaute so gefreudig sein werden. Die hiesigen Gewerbetreibenden sagen sich, daß sie von der Bahn und durch die Bahn direkt geschädigt werden. Die Bahn gibt ihren Angehörigen und deren Angehörigen Freifahrtsscheine zum Zwecke des billigen Einkaufes nach Siegen oder Marburg, oder auch späterhin gar nach Hagen. Die hiesigen Geschäftsleute haben ihre Preise heute denen in Siegen vollständig gleichgestellt. In vielen Fällen sind die hiesigen Preise sogar noch niedriger als dort. Und doch werden die Freifahrtsscheine nach wie vor ausgestellt. Daraus geht hervor, daß der Grund des billigeren Einkaufes an sich nicht der Hauptzweck der Reisen ist. Ferner sagen sich die hiesigen Gewerbetreibenden, daß durch die Bahn eine Anzahl Beamten nach hier verlegt werden, die auf der einen Seite nur die Hälfte kommunalsteuern bezahlen, andererseits aber durch ihre Rinderbesitz der Gemeinde große Lasten aufbürden, die in der Hauptsache von den Gewerbetreibenden aufzubringen sind. Wenn wir die vielen Beamten nicht hätten, so hätten wir noch keine neue Schule und auch nicht so viele Lehrkräfte nötig gehabt! Ein jeder sachlich denkende Mensch wird sich diesen Gründen nicht verschließen können. Deshalb kann man es den Gewerbetreibenden nicht verdenken, wenn sie sich einem solchen Ansuchen widersetzen und der Ansicht sind, daß der fehlende Betrag von anderer Seite aufgebracht werden muß.

Gründetbrück, 10. Dezbr. Ein hiesiger Schulknabe, der die im Vereinshause untergebrachte Schulkasse besuchen wollte, stürzte vor einigen Tagen auf dem zu dieser Schule führenden Wege so unglücklich, daß er sich eine sehr schwere Verletzung des Beines zuzog, sodaß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Dieser Weg ist namentlich bei Eis und Schnee, infolge seiner Steilheit besonders gefährlich.

Gründetbrück, 11. Dezbr. Die Kriewerke der hiesigen Pulverfabrik sind nun alle verschwunden. Es stehen nur noch einige Schuttmauern und die Lagergebäude, die auch vorläufig stehen bleiben sollen. Die Pulverfabrik unterhält hier noch ein kleines Lager der gangbarsten Pulverforten. Ein Teil ihrer hiesigen alten Arbeiter bezieht noch regelmäßig Unterstüßungen, die durch den Fabrikverwalter in Elsenthal zur Auszahlung gebracht werden. Die Gesellschaft ist mit einem reichlichen Arbeiterunterstützungsfonds ausgerüstet.

Laasphe, 11. Dezbr. (Schöffengerichtssitzung vom 9. Dezbr.) Vorsitzender: Herr Amtsrichter Dr. Murray; Schöffen: Die Herren Hüttenarbeiter Friedrich Schumann, Laasphehütte und Oberpostassistent Niederquell-Laasphe; als Beamter der Staatsanwaltschaft: Herr Amtsanwalt Koop;

als Gerichtsschreiber: Herr Referendar Klingenber. — Der Bergmann Adolf W. aus Banse war angeklagt, bei Herberthshausen am 30. August cr. durch Werfen mit Steinen eine Körperverletzung des Schlossers Robert M. zu Laasphehütte herbeigeführt zu haben. W. muß diese Handlung mit 30 M. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis büßen. — Ein Handelsmann stand unter der Anklage, im Juni d. J. die Anweisung des Regierungspräsidenten zu Arnberg zur Bekämpfung der Schweineflechte, eine zur Verhütung des Einführens oder Verbreitens von Viehseuchen angeordnete Aufsichtsmäßregel, wissentlich verletzt zu haben. Auf einem im Sommer d. J. in Laasphe stattgefundenen Schweinemarkt war von dem Kreisierarzt dem Betreffenden ein Schwein als fleischverderblich bezeichnet worden. Die von dem Kreisierarzt bezw. der Polizeibehörde in Gründetbrück getroffenen Schutzmaßregeln befolgte derselbe aber nicht. Das Urteil lautete auf einen Tag Gefängnis. — Freigesprochen wurde auf erhobenen Einspruch gegen polizeiliche Strafverfügungen Fritz B. von hier. B. sollte einen bössartigen Hund ohne Maulkorb umherlaufen lassen; es konnte aber nicht festgestellt werden, daß der Hund tatsächlich bössartig war. — Durch Ständarkeiten und Schreien hatte am 25. Oktober d. J. der Fabrikarbeiter Wilhelm B. hier großen Unfug verübt und war dieserhalb vor der Polizeiverwaltung in eine Strafe von 6 M. genommen worden. Der erhobene Einspruch wurde vom Gericht zurückgewiesen. — Weil sie ihre schmutzigen Abwässer aus ihrer Wohnung in die Rinne der Königstraße hatte fließen lassen, mußte die Polizeiverwaltung hier selbst die Witwe Oskar S. in Strafe nehmen. Gegen die Strafverfügung erhob die p. S. Einspruch, indem sie angab, sie könnte ihre Spülwässer in anderer Weise nicht ableiten. Das Gericht hielt den Strafbefehl aufrecht. — Mit einer Strafverfügung der Polizeiverwaltung Wittgenstein konnte sich der Landwirt Ludwig R. zu Banse nicht zufriedengeben. Es war ihm zur Last gelegt, einen zur Absperrung einer Fichten-schönung angelegten Graben zugeworfen und durch eine Fichten-schönung gefährdet zu sein. Er erzielte Freisprechung.

Zur Wahlbewegung.

(An dieser Stelle bringen wir uns eingesandte Artikel, welche Berichte über Wahlversammlungen und sonstige zur bevorstehenden Reichstags-Wahl in Beziehung stehende Erörterungen zum Gegenstand ihrer Ausführungen haben. Wir betonen jedoch ausdrücklich, daß wir für dieselben nur die präziseste Berichterstattung übernehmen, uns im übrigen jedoch mit dem Inhalt nicht identifizieren. Red.)

Laasphe, 11. Dezember. Die seitens der nationalliberalen Partei auf Mittwoch abend in den Koch'schen Saal einberufene Versammlung, in der Herr Bergauptmann a. D. Vogel, der Kandidat der nationalliberalen Partei, sein Programm entwickelte, war sehr zahlreich besucht. Nachdem Herr Rektor Großmann die Versammlung eröffnet hatte, erteilte er Herrn Bergauptmann Vogel das Wort zu etwa folgenden Ausführungen: Der Vorstand

des nationalliberalen Kreisvereins für die Kreise Siegen-Wittgenstein-Wiedenroth hat es für den Fall der Niederlegung des Reichstagsmandats durch Herrn Hofprediger Störck schon im August dieses Jahres für gut gehalten, mich als künftigen Reichstagskandidaten aufzustellen. Er hat diesen Beschluß gefaßt, weil ich zu diesem Wahlkreis persönliche Beziehungen habe. Ich bin geborener Siegerländer, meine Familie stammt aus Feudingen und ich hoffe auch Fühlung zum Kreise Wittgenstein herstellen zu können. Maßgebend für die Entfaltung des Kreisvereins war jedoch der Umstand, daß ich mich nicht mehr im Staatsdienste befinde, also politisch unabhängig bin, und daß ich als Bergmann die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kreise beurteilen kann, ohne selbst Arbeitgeber zu sein. Ich habe mich zu der Annahme der Kandidatur indessen erst entschließen können, nachdem mein langjähriger Freund Herr Jakob Kreuz trotz meiner wiederholten Bemühungen, ihn umzustimmen, nicht mehr dazu zu bewegen war. — Im Siegerland überwiegt die Industrie, während im Kreise Wittgenstein die mittlere und kleine Landwirtschaft und der Mittelstand eine große Bedeutung haben. Die nationalliberale Partei trägt diesen Verhältnissen Rechnung. Sie will nicht eine einseitige wirtschaftliche Partei sein. Sie hält es vielmehr für ihre Pflicht, alle in dem Staats- und Wirtschaftsleben tätigen Klassen zu vertreten und beim Abwägen der Interessen den Blick auf das Gesamtwohl zu richten. Ich sehe das Programm der Partei als bekannt voraus und will Ihnen nur meinen Standpunkt zu einzelnen Fragen besonders darlegen. Das wirtschaftliche Programm einer Partei darf in seinen Einzelheiten nicht starr sein. Dasjenige unserer Partei hat sich im Laufe der Jahre weiter entwickelt und wird auch künftig veränderten Verhältnissen Rechnung tragen müssen, denn Stillstand wäre Rückgang. Redner erörtert nun seine bezw. die Stellung der nationalliberalen Partei zu den verschiedenen politischen Fragen, zunächst in Bezug auf unsere auswärtige Politik und kommt dann eingehend auf unsere inneren politischen Verhältnisse zu sprechen. Einen breiten Raum nahmen dabei seine sachlichen und verständigen Ausführungen über seinen Standpunkt zu Industrie, Landwirtschaft, Mittelstand und Handwerk ein. Auch über die Reichsfinanzreform verbreitete sich Herr Vogel eingehend. Redner betont, daß im Interesse unseres heimischen Wirtschaftslebens das Zusammengehen von Industrie, Mittelstand und Landwirtschaft erforderlich sei und könne dies nur auf der Grundlage eines den Verhältnissen angepaßten gesunden liberalen Programms erreicht werden. Er schloß unter lebhaftem Beifall der Versammlung seine Ausführungen, die bei allen Zuhörern den Eindruck zurückließen, daß sie von ehrlicher Ueberzeugung getragen waren. Dies gab auch der Redner der christlich-sozialen Partei, ein Herr Nieß, in der Diskussion unumwunden zu, dessen Ausführungen sich im wesentlichen darauf beschränkten, der nationalliberalen Partei diesen oder jenen Vorwurf zu machen und seinen Kandidaten zu empfehlen. Dem Vorredner entgegnete Herr Rektor Großmann, der den christl.-soz. Sprecher geschickt und wirkungsvoll widerlegte, ferner Herr Parteisekretär Riebiß, dessen Auseinandersetzungen mit Herrn Nieß sich allerdings mehr auf das persönliche Gebiet zuspitzten. In seinem Schlußwort betonte Herr Vogel, daß sie alle in der Liebe zum gemeinsamen Vaterland eins seien, dem er ein Hoch auszubringen hat. Nachdem das Hoch verlesen, erreichte die für die nationalliberale Partei sehr günstig verlaufene Versammlung gegen 11 Uhr ihr Ende.

Wegebau-Verding.

Am Dienstag den 29. Dezember 1908, vorm. 11 Uhr findet in der Wirtschaft Schmidt zu Fischelbach der öffentliche Verding des Ausbaues einer 1 km langen Straße des Weges Nr. 44 a b (öffentlicher Weg von Fischelbach nach Hesselbach) statt.

Kostenanschlag und Bedingungen liegen auf dem Bureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Banfe, den 10. Dezember 1908.

Der Amtmann
Arndt.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete verkaufen von heute ab gegen Bar und ohne Rabatt:

Kaffee, roh, garant. gut von Geschmack, p. Pfd. 65 Pf., 90 Pf., 110 Pf., 135 Pf.,	
Kaffee, gebrannt, per Pfd. 88 Pf., 100 Pf., 115 Pf.,	
Reis, prima großkörnig, p. Pfd. 16 Pf. und 19 Pf.,	
Gem. Zucker, " " 22 Pf. und 23 Pf.,	
Putzucker, " " 24 Pf.,	
Würfelzucker, " " 25 " "	
Candis, prima großk. weiß, per Pfd. 34 Pf.,	
Corinth, prima, " " 33 " "	
Rosinen, " " 48 " "	
Sultaninen, " " 57 " "	
Pflaumen, " " 16 Pf. und 32 Pf.,	
Äpfeln, " " 26 " "	
Äpfelringe, " " 44 " "	
Erbisen, ungeschält, " " 16 " "	
" geschält, " " 22 " "	
Bohnen, prima weiß, " " 15 " "	
Häferstücken, " " 22 " "	
Kernseife, prima weiß und gelb, " 28 " "	
Schmierseife, per " 16 " "	
Soda, " " 4 " "	
Perlinge, prima große neue, " Stück 5 " "	
Petroleum, " Liter 20 " "	

Gründetbrück, den 1. Dezember 1908.

Die vereinigten Kolonialwarenhändler:

Heinrich Belz, Oeder,
Emil Kürsch,
Wilhelm Geisweid,
Wilhelm Lange,
Herz Levy,
C. M. Martin,
August Ost,
Ludwig Strohmann,
Wilhelm Wied.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Weihnachts-Einkäufe

in
Kleider- und Blusenstoffen, Unterröcken,
Kostümrocken, Gürtel,
Kinder-Kleidchen, Schürzen,
Korsetten, Tücher, Strümpfe,
fertige Wäsche in tadelloser Ausführung,
Herren- und Knaben-Kleidung
aus nur soliden Stoffen und besser Verarbeitung, sowie
Schirme — Kragen — Schlüpf.

J. J. Meh, Laasphe,
Inhaber August Meh.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehle

Herren- und Damen-Uhren

in Gold, Silber und Nickel,

Gehäusuhren, Regulateure,

Freiswinger Wand- und Küchenuhren

in unerreichter Auswahl und jeder gewünschten

Ausführung. — Ferner steter Eingang von

Neuheiten

in Gold- u. Silberwaren:

Ketten, Broschen, Ringe,

Ohrhinge, Armbänder etc.

Billigste Preise.

Laasphe.

Reelle Bedienung.

W. Stähler.

Als passende Weihnachts-Geschenke

empfehle zu spottbilligen Preisen so lange der Vorrat reicht:

Eine Partie Saphir-Kinder-Unterröcke von 90 Pf. bis 1.80 M. (reeller Wert M. 2—2.50). Damen-Handschuhe (Lilof) schwarz, von 40 Pf. an. Kinder-Handschuhe 15 Pf. Herren-Halstücher 20 Pf. Kinder-Strümpfe, halblang, zum Ausziehen, 30 Pf. Schwarze Damen-Strümpfe, lang, 1 M. Weiße Damen-Taschentücher, 10 Pf. Damen-Bierbeuteln von 1 M. an. Unterhosen für Herren und Damen von 1 M. an. Unterjacken für Herren und Damen von 1 M. an. Hautjacken von 75 Pf. an. Vollene lange Damentücher (weit unter Wert) 1.20 M. Kleiderbier, Bettzeug usw. Große Auswahl in Herren-, Knaben-, Damen- und Mädchen-Konfektion zu ermäßigten Preisen.

Es veräume daher niemand, mein Geschäft zu besuchen und wird jeder Kunde vollständig zufrieden mein Lokal verlassen. Bei Einkauf von 5 M. an gebe ich einen prachtvollen Wandkalender gratis.

Laasphe.

Moritz Rosenbaum.

Wirt-Veren

für den Kreis Wittgenstein.

Mittwoch den 16. Dezember,
nachmittags 1 Uhr

Versammlung

bei Kollege Treude im Grüne-
wald bei Gründetbrück.

Der Vorstand.

Halte Montag morgen mit
einer Anzahl
großer
und kleiner

Ferkel

am Bahnhof Gründetbrück.

Krämer,

Schmallenberg.

Heinr. Grebe,

Schuhmacher u. Schuhwarenhandlung,
Gründetbrück.

Empfehle mein

reichhaltiges Lager

in

Schuhwaren

Besonders mache ich auf
deutsche u. echt russische Gummi-
schuhe, Winterpantoffeln und
Gamaschen aufmerksam.

Frisch eingetroffen:

Neue holl. Vorkülinge,

marinierte Külinge,

Brathäringe, Sardinen,

Kollmops, Anchovis usw.

Wilh. Sassmannshausen,

Gründetbrück,

Großes Lager in hölzernen und

eisernen

Riemscheiben,

sowie Lagern, Wellen, Rupp-

lungen.

Gebrauchte Bohrer und Ventile,

fast neue Dampfmaschinen,

5, 10, 35 und 40 pferdig.

Befichtigung erwünscht.

Chr. Gg. Weber,

Weidenau (Sieg.)

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 8 des Wahlgesetzes für den Reichstag vom 31. Mai 1869 und § 2 des Reglements vom 20. Mai 1870 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Wählerlisten der Gemeinden des Amtes Erndtebrück bei den Gemeindevorstehern acht Tage lang und zwar vom 14. bis 21. Dezember d. J. einschl. öffentlich ausgelegt sind.

Wer die Liste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginn der bekannt gemachten Auslegung derselben bei dem Gemeindevorstande oder dem von demselben dazu ernannten Kommissar oder der dazu niedergesetzten Kommission schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Erndtebrück, den 7. Dezember 1908.

Der Amtmann
Bierck.

Aufgebot.

Die Sparkasse des Kreises Wittgenstein zu Laasphe hat beantragt, den verschollenen Tagelöhner Andreas Wagner, zuletzt wohnhaft in Feudingen, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 1. Juli 1909, vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen imstande sind, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotstermin dem Gericht Anzeige zu machen.

Laasphe, den 29. November 1908.

Königliches Amtsgericht.

Reichstagswahl!

Herr Verlagsbuchhändler Stadtverordneter O. Rippel-Hagen wird öffentliche eine politische Versammlung abhalten in Erndtebrück, Samstag den 12., abends 8 Uhr bei Dürsch (Wittgensteiner Hof).

Alle Reichstagswähler sind freundlichst eingeladen.

Christlich-soziales Wahlbüro, Siegen.

Die Anhänger der freisinnigen Parteien

werden gebeten,

Sonntag den 13. Dezbr. 1908, nachm. 5 Uhr im Saale des Herrn Fritz Bosh, Brauerei, Laasphe zu erscheinen.

Tagesordnung:

Besprechung wichtiger Wahl-Angelegenheiten.

Der Einberufer.

C. M. Martin Erndtebrück.

Die Eröffnung meiner Weihnachts-Ausstellung zeige ich ergebenst an und lade zu deren Besuch die Käufer freundl. ein.

J. Baumann, Laasphe

hebt Königstraße 39 (Neubau) gegenüber der Apotheke.

Zum Besuche meiner Weihnachts-Ausstellung lade höflichst ein. Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle:

Ihren jeder Art, sowie Gold- und Silberwaren, Haushaltungs- und Luxusgegenstände in Silber, Nickel, Bronze und Britannia-Metall. Silberne Teelöffel sowie komplette Bestecke. Brillen, Kneifer, Thermometer, Barometer, Feldstecher. Große Auswahl. Billige Preise.

Kein Ausverkauf!

Um aber einzutreffenden Sendungen Platz zu machen, gewähre bis Weihnachten auf Herren-, Damen- und Kinderstiefel

10% RABATT.

Günstige Einkaufs-Gelegenheit für Weihnachts-Geschenke.

Große Auswahl in warmgefütterten Winterartikeln, Gummischuhen und Samaschen.

Eberhardt Rühl,

Schuhmachermeister,

Laasphe, Bahnhofstraße 67.

Anfertigung nach Maß unter Garantie. Gummischuhe werden besetzt und repariert.

Fertige Herren- u. Knaben-Ueberzieher Lodenjoppen, Pelserinen, Knaben-Anzüge, Herren-, Burschen- und Knabenhosen, sowie sämtliche Arbeiterkleider

empfehlen
C. Bald, Erndtebrück.

Die Erben Friedrich Schuppert (Steinweg) in Laasphe beabsichtigen ihr

Wohnhaus,

in dem Wirtschaft und Bäckerei betrieben wird, nebst Scheune und Garten, zu verkaufen; auf Wunsch mit Ackerland und Wiesen.

Reflektanten wollen sich wenden an Karl Schuppert (Steinweg) in Laasphe.

Unterzeichneter empfiehlt sein neu ausgestattetes Lager sämtlicher Schuhwaren in Chevreau, Garkalf, Lack-, Halb- u. Bindleder von den feinsten Lederschuhen bis zum genagelten Arbeitsschuh. Ferner warm gefütterte Winterschuhe mit und ohne Leder- sohlen, sowie echt russische und Harburger

Gummischuhe,

sämtliche leistungsfähige Schäfte aller Art, wie auch alle Schuhmacher-Bedarfs-Artikel unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe **Friedr. Schäfer.**

Königsstraße.

Für passende Weihnachts-Geschenke

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Manufakturwaren,

als reinwollene und baumwollene Kleider, Unterrock- und Schürzenstoffe, Weißwaren: Damen-, Kinder- und Mädchen-Hemden in allen Größen und Qualitäten, Nachthemden, Nachtsachen, Beinkleider, Unterhosen, Unterrocken, Tisch- und Kaffeegedecke, Handtücher, Bettdecken, Bettlaken, Bettvorleger, sämtliche Wollwaren. Korsetts, Taschentücher, Handschuhe und Gürtel. Große Auswahl in allen Sorten Schürzen.

Großes Lager in Porzellan-, Glas- und Steingutwaren

nur erstklassiger Fabrikate.

Zischmesser und Gabeln in Nickel, Ebenholz und fein schwarz poliert, Britannia-Edel- und Porzellanlopfel.

Alles wird zu herabgesetzten Preisen verkauft. N. B. Als besonders preiswürdig empfehle ein Posten Reste für Kleider, Röcke, Blusen u. dergl.

Laasphe

Fr. Metz,

Inh.: Fr. Metz Wto.

Als schönes Weihnachtsgeschenk

empfehle

photographische Vergrößerungen

nach jedem Bilde

bis Lebensgröße,

in schwarz, sepia

und bunt. Neue

Aufnahmen dazu

werden nicht berech-

net, doch können

Solide Preise.

Beste Ausführung.

Aufträge erbitte baldigst.

Biedenkopf, Ernst Eschemann.

Laasphe.

früher Max Stephani.

Als passende Weihnachtsgeschenke

empfehle ich ein reich ausgestattetes

Schuhlager aller Art für Herren, Damen und Kinder,

sowie warm gefütterte Winterschuhe. Ferner echt russische und Harburger

Gummischuhe und Lederamaschen

aller Art, unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung.

Laasphe

Wilhelm Rödner.

Hof-Schuhmacher.

Bekanntmachung.

Vom 14. Dezember an können wieder Weihnachtsbäume von der Stadt bezogen werden. Laasphe, den 8. Dezember 1908. Der Magistrat. Koop.

Damenhüte.

Wegen vorgerückter Saison verlaufe Damen- und Kinderhüte zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Ferner empfehle Brautfräuze und Schleier, Damen- und Kinderhandschuhe, Korsetts, Tändelschürzen, Taschentücher, Stiecken etc.

Laasphe **Jr. Wächter,**
geb. Hordler.

Cigarren,

als angenehmstes Weihnachtsgeschenk für Herren, empfiehlt in nur erstklassigen Fabrikaten bei billiger Berechnung

Rudolf Feuring,
Niederlaasphe.

Ein fast neuer

Mäuerschrank ist abzugeben. Sehr praktisch für Hauswirtschaftungen.

Louis Mengel,
Laasphe.

Zum Eintritt Anfang nächste

Monats wird ein braves

Mädchen

für Hausarbeit gesucht von Frau Heinrich Glender, Siegen, Sandstr. 46.

Für Weihnachten

empfehle

Gesangbücher

in feinen, dauerhaften Einbänden, Gebetbücher, sowie eine große Auswahl gediegener Jugendschriften und Bilderbücher.

Laasphe **Hermann Jung,**
Buchhandlung.

Spekulativus

(Buttergebäck)

a Pfd. 1 Mk. 80 Pf. u. 60 Pf.,

Macronspekulativus

a Pfund 1 Mk. 20 Pf.

aus bestem Rohmaterial unter Verwendung nur bester Naturbutter im eigenen Betriebe hergestellt. (Keine Fabrikware).

Laasphe. **Emil Wiggemann.**

Bäckerei u. Konditorei.

Zahn-Atelier von Minna Kraft,

Zahnärztin

Siegen, Kölnertor 10.

Schmerzloses Zahn- ziehen.

Künstliche Zähne von 3 Mk. an.

Klomben von 2 Mk. an.

Anfertigung in kurzer Zeit von morgens bis abends.

Gewissenhafte Bedienung.

Johannes Hansen

Heilkundiger

Siegen, Kölnertor 10, 1 Treppe, behandelt Kranke auf Grund der Naturheillehre, der Biochemie und Homöopathie. Gewissenhafte und individuelle Behandlung.

Sprechstunden in Erndtebrück, am Bahnhof:

Jeden Mittwoch v. 9-12 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 754.

Gottesdienste in Laasphe.

Sonntag, 13. Dezember.

(3. Advent.)

Vorm. 10 Uhr: P. Stein.

Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Nachm. 5 Uhr: P. Adams.

Mittwoch, 16. Dezember

abends 8 1/2 Uhr: Bibelstunde in der

2. Klasse: P. Stein.

Hierzu Nr. 50 des Illust. Familiendi.